Angefixt

von Urte Sperling

In Portugal, Spanien und Griechenland schließen Einrichtungen des öffentlichen Gesundheitswesens auf Geheiß der **Troika** **[3]** die Tore, und für die Normalbevölkerung betreiben wieder freiwillige BarfußärztInnen und barmherzige Pflegende Notversorgung, in ärmlichen Räumen mit dem, was vorhanden ist oder gespendet wird. Wer noch Restersparnisse hat, kratzt diese zusammen, um seinen erkrankten Verwandten die Behandlung im Ausland zu finanzieren, wenn im Inland die entsprechenden Privatkliniken nicht »helfen« können oder aus Budgetgründen nicht wollen.

Bei uns ist die **Zwei- oder Drei-Klassen-Medizin** komplexer. Die Gegenwart und Zukunft des Gesundheitswesens, das dem **Profitprinzip** unterworfen wurde und zur Gesundheitswirtschaft beziehungsweise zum Gesundheitsmarkt mutierte, stellt sich als Paradox von **»Über- und Unterversorgung«** zugleich dar.

Die interessierten Branchen haben in der ersten Phase der »Modernisierung und Industrialisierung« der Medizin seit den 1970er Jahren in Kooperation mit den Trägern der Sozialversicherung, besonders den gesetzlichen Krankenkassen, Standards gesetzt, Erwartungshaltungen produziert und Versorgungsstrukturen geschaffen (Parallelität von Großkliniken und mittelständischen Privatpraxen bei Verbot von öffentlichen Polikliniken). Dann, nachdem die Aufbauphase abgeschlossen war, geriet das Gesundheitswesen als zu teuer in die Kritik.

Die sogenannte Kostenexplosion, von der seither die Rede war und ist, hätte jede/r weitsichtige PlanerIn vorausberechnen können. Es gab genügend Nachbarstaaten, die andere Wege gingen und gleichwohl ein modernes öffentliches Gesundheitswesen hatten. Doch verließen sich damals alle Akteure – auch die Repräsentanten der Lohnabhängigen – auf eine scheinbar für immer gesicherte Vollbeschäftigung – und damit auf volle Sozialkassen. Sie folgten der Argumentation des **Gemeinsamen Bundesausschusses** **[4]** der Kassenärzte und Krankenkassen kritiklos bei jeder Entscheidung über die Kostenübernahme für immer teurere gerätegesteuerte Diagnostik und immer neue Produkte der Pharmaindustrie.

Die Lohnabhängigen und Rentner/Innen wollten und sollten schließlich als Kassenpatient/Innen nicht schlechter behandelt werden als die privat Versicherten. Auf die Idee, die Qualität und den konkreten Nutzen der immer neuen Produkte und Verfahren unter die Lupe zu nehmen, kam man erst, als der point of no return längst überschritten war.

Angefixt wie wir nun einmal sind, wenn wir zu denen gehören, die regelmäßig unsere Arztbesuche absolvieren, den Vorsorgeempfehlungen folgen und unserem Alterungsprozeß kühn die Stirn bieten, in dem wir den Ratschlägen der Apostel der Verhaltensprävention folgen, haben nicht nur wir PatientInnen längst den Überblick verloren: Was ist sinnvoll, was überflüssig, was läuft auf Geldschneiderei heraus und was – wie die Verhältnisprävention, die Bekämpfung krankmachender gesellschaftlich verursachter Lebens-, Arbeits- und Umweltbedingungen – ist ganz auf der Strecke geblieben?

Inzwischen muß auch nicht mehr viel privatisiert werden. »Die Märkte« haben längst gesiegt, und wer ökonomisch überleben will als Rädchen in der Gesundheitswirtschaft, muß das Spiel mitspielen. Als Kassenpatient/Innen erfahren wir nun immer häufiger die Kehrseite jeder Abhängigkeit: Es droht Entzug, wenn wir nicht bereit sind, selbst in die Tasche zu greifen, für das begehrte Medikament, die Heilung oder Linderung versprechende Therapie, die erhoffte hilfreiche Rehabilitationsbehandlung.

Noch ist es nicht so, daß man uns, wie in den Ländern der Peripherie, die Behandlung komplett verweigert – wenn wir denn keine »sans papiers«, Wohnungslose oder aus anderen Gründen nicht mehr Krankenversicherte sind. Man braucht uns, die wir noch zur Spezies der Kassenpatienten/Innen gehören, als KundInnen. Bis zum letzten Atemzug sollen wir als Absatzmarkt, als willige KonsumentInnen dem System dienen, das uns eine immer längere Lebensdauer verheißt und das mit unseren Ängsten vor dem Tod und den nicht medikamentös zu behandelnden Gebrechen sein Geschäft zu machen weiß. Und das fatale ist: Wir haben letztlich keine Wahl.

Urte Sperling

► **Quelle:** **Erschienen in Ossietzky [5], der Zweiwochenschrift für Politik / Kultur / Wirtschaft - Heft 21/2014** > **zum Artikel** [6]

Ossietzky, Zweiwochenschrift für Politik, Kultur, Wirtschaft, wurde 1997 von Publizisten gegründet, die zumeist Autoren der 1993 eingestellten Weltbühne gewesen waren – inzwischen sind viele jüngere hinzugekommen. Sie ist nach Carl von Ossietzky, dem Friedensnobelpreisträger des Jahres 1936, benannt, der 1938 nach jahrelanger KZ-Haft an deren Folgen gestorben ist. In den letzten Jahren der Weimarer Republik hatte er die Weltbühne als konsequent antimilitaristisches und antifaschistisches Blatt herausgegeben; das für Demokratie und Menschenrechte kämpfte, als viele Institutionen und Repräsentanten der Republik längst vor dem Terror von rechts weich geworden waren. Dieser publizistischen Tradition

sieht sich die Zweiwochenschrift Ossietzky verpflichtet – damit die Berliner Republik nicht den gleichen Weg geht wie die Weimarer.

Wenn tonangebende Politiker und Publizisten die weltweite Verantwortung Deutschlands als einen militärischen Auftrag definieren, den die Bundeswehr zu erfüllen habe, dann widerspricht Ossietzky. Wenn sie Flüchtlinge als Kriminelle darstellen, die abgeschoben werden müßten, und zwar schnell, dann widerspricht Ossietzky. Wenn sie Demokratie, Menschenrechte, soziale Sicherungen und Umweltschutz für Standortnachteile ausgeben, die beseitigt werden müßten, dann widerspricht Ossietzky. Wenn sie behaupten, Löhne müßten gesenkt, Arbeitszeiten verlängert werden, damit die Unternehmen viele neue Arbeitsplätze schaffen, dann widerspricht Ossietzky – aus Gründen der Humanität, der Vernunft und der geschichtlichen Erfahrung.

Ossietzky erscheint alle zwei Wochen im Haus der Demokratie und Menschenrechte, Berlin – jedes Heft voller Widerspruch gegen angstmachende und verdummende Propaganda, gegen Sprachregelungen, gegen das Plattmachen der öffentlichen Meinung durch die Medienkonzerne, gegen die Gewöhnung an den Krieg und an das vermeintliche Recht des Stärkeren.

Redaktionsanschrift:

Redaktion Ossietzky
Haus der Demokratie und Menschenrechte

Greifswalderstr. 4, 10405 Berlin

redaktion@ossietzky.net

http://www.ossietzky.net/ [7]

▫ [7]

► Bild- und Grafikquellen:

1. Überweisungsschein. **Foto:** Matthias Preisinger. **Quelle:** Pixelio.de [8]

2. Pillenflasche. **Foto:** Wilhelmine Wulff. **Quelle:** Pixelio.de [8]

Quell-URL: https://kritisches-netzwerk.de/forum/gesundheitswirtschaft-zwei-oder-drei-klassen-medizin

Links
[1] https://kritisches-netzwerk.de/user/login?destination=comment/reply/3888%23comment-form
[2] https://kritisches-netzwerk.de/forum/gesundheitswirtschaft-zwei-oder-drei-klassen-medizin
[3] http://de.wikipedia.org/wiki/Troika_%28EU-Politik%29
[4] https://www.g-ba.de/
[5] http://www.sopos.org/ossietzky/
[6] http://www.sopos.org/aufsaetze/5438ea8b02d3f/1.phtml
[7] http://www.ossietzky.net/
[8] http://www.Pixelio.de
[9] https://kritisches-netzwerk.de/tags/gesundheitsmarkt
[10] https://kritisches-netzwerk.de/tags/gesundheitswirtschaft
[11] https://kritisches-netzwerk.de/tags/medikamente
[12] https://kritisches-netzwerk.de/tags/medizinskandal
[13] https://kritisches-netzwerk.de/tags/pharmaindustrie
[14] https://kritisches-netzwerk.de/tags/pharmafirmen
[15] https://kritisches-netzwerk.de/tags/pharmakonzern
[16] https://kritisches-netzwerk.de/tags/pharmaskandal
[17] https://kritisches-netzwerk.de/tags/pfizer
[18] https://kritisches-netzwerk.de/tags/novartis
[19] https://kritisches-netzwerk.de/tags/schmerzmittel
[20] https://kritisches-netzwerk.de/tags/unterversorgung
[21] https://kritisches-netzwerk.de/tags/zwei-oder-drei-klassen-medizin